

Das Potential einer informellen Plattform

GPRW arbeitet erfolgreich an grenzüberschreitenden Projekten

„Eigentlich sind wir dabei die Grenze auszuradieren“ berichtet Stefan Kuks, „Wassergraf“ (Watergraaf) der Wasserbehörde Vechtstromen über die Arbeit der Grenzüberschreitenden Plattform für Regionale Wasserwirtschaft (GPRW): „Wir haben eine gemeinsame Agenda aufgestellt und arbeiten nun an der Umsetzung. Trotz unterschiedlicher Strukturen beiderseits der Grenze arbeiten wir an derselben Aufgabe.“

So zeigt sich die neue Wasserpolitik der deutschen und niederländischen Behörden im Grenzgebiet zwischen Meppen und Kleve. Hier geht es nicht mehr nur um formelle Zuständigkeiten, sondern ganz konkret um die Arbeit an notwendigen Maßnahmen aus einer gemeinsamen Perspektive heraus. Voraussetzung für die Zusammenarbeit ist gegenseitiges Kennenlernen und Vertrauen. Eigens dafür wurde 2011 die GPRW ins Leben gerufen. Diese setzt sich aus den beiden deutschen (Land-)Kreisen Borken und Grafschaft Bentheim und den drei niederländischen Wasserbehörden Rijn en IJssel, Velt en Vecht und Regge en Dinkel zusammen (die zwei Letzteren fusionierten 2014 zur Wasserbehörde „Vechtstromen“). Alle Partner tragen gleichermaßen zur Finanzierung der Plattform bei. „Die GPRW ist ein wichtiger Knotenpunkt im deutsch-niederländischen Netzwerk, dass an verschiedenen Wasserthemen und -projekten arbeitet“ stellt Hubert Grothues, Vorstandsmitglied im Kreis Borken fest.

„Im Projekt Grenzmäander zeigt sich beispielhaft, wie wir in der GPRW zusammenarbeiten“ erläutert Kuks. „Direkt hinter der Grenze bei Coevorden lassen wir die Vechte wieder mäandrieren. Es ist ein kompliziertes Projekt. Zunächst muss sich auf ein gemeinsames Leitbild und passende Maßnahmen geeinigt werden. Hinzu kommt die Beteiligung am Zeit- und Finanzierungsaufwand. Solche Projekte erfordern viele Verhandlungen und Gespräche auf verschiedenen Ebenen. Angefangen bei lokalen Behörden bis hin zu den Landesministerien in Den Haag, Hannover und Düsseldorf. Die GPRW funktioniert hier sehr gut, weil wir uns kennen und unsere Netzwerke nutzen können“

„Gegenseitiges Vertrauen muss vorhanden sein“ so Kreisrat Michael Kiehl vom Landkreis Grafschaft Bentheim, einer der deutschen Partner im Projekt, „und das es so ist, ist eine Konsequenz der Zusammenarbeit in der GPRW. Wir tauschen uns regelmäßig aus. Weil wir uns vertrauen, können wir einander auch kritische Fragen stellen.“

Plattform mit breit aufgestellter Agenda

Unmittelbarer Anlass für die Errichtung der GPRW war das Hochwasserereignis im August 2010. Es brauchte eine Plattform, die die Möglichkeit bot, an einem breiten Spektrum an Aufgaben und vor allem an ihrer Umsetzung zusammenzuarbeiten.

Konsultative Plattformen gab es zwar, aber diese trafen sich eher selten und beschränkten sich auf die Abstimmung auf Planungsebene. Durch die Errichtung der GPRW haben sich die Kontakte intensiviert.

Die GPRW trifft sich zweimal jährlich auf Vorstandsebene und sechsmal jährlich auf Arbeitsebene. Ein bei der EUREGIO-Geschäftsstelle in Gronau angesiedeltes Koordinierungsbüro bereitet die regelmäßigen Treffen vor und fungiert als wichtiges Bindeglied zwischen den deutschen und niederländischen Behörden.

Das Koordinierungsbüro übernimmt zudem die Leitung und Moderation der deutsch-niederländischen Sitzungen und bietet Unterstützung bei komplexen Förderanträgen.

Das Koordinierungsbüro sei „unheimlich wichtig“ betont Kreisrat Michael Kiehl.

Sichtbare Projekte

Seit Errichtung der Plattform nehmen die sichtbaren Erfolge zu. Beispielhaft hierfür ist die Hochwasserübung „Grenzenloser Regen“ im Oktober 2016.

Etwa 250 Mitarbeiter aus den Reihen der GPRW-Partner, der niederländischen Sicherheitsregionen, der deutschen Polizei- und anderen Behörden kamen zusammen und übten für den Katastrophenfall. Kiehl: „Diese Übung zeigte, im Vergleich zum Hochwasser in 2010, deutliche Fortschritte in der Zusammenarbeit und Abstimmung.“ Weitere Projekte, die die GPRW angestoßen hat, sind das Gewässerkonzept für die deutsche und niederländische Schlinge, das Dinkelprojekt Losser-Gronau, die Entwicklung einer gemeinsamen Sichtweise auf das Thema Fischwanderung und das deutsch-niederländische Grundwassersymposium in 2016.

Das Potential gebietsbezogener Arbeit

Die Erfolge kommen natürlich nicht von selbst, sondern erfordern viel Zeit und Mühe.

Hein Pieper, Deichgraf der Wasserbehörde Rijn en IJssel:

„Erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit beginnt damit, einander zu begegnen und kennenzulernen. Nicht nur innerhalb der GPRW, sondern darüber hinaus. Es geht darum, die verschiedenen Strukturen, Arbeitsweisen, Netzwerke und nicht zuletzt natürlich auch die Sprache der Partnerorganisationen kennen zu lernen. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist mehr als nur der Erfahrungsaustausch.“

Kuks: „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit heißt, Vereinbarungen treffen und sich an diese zu halten. Vereinbarungen erfordern allerdings die formelle Zustimmung der Vorstandsebene und genau da wird es dann kompliziert. Hier klinkt sich die GPRW ein und unterstützt den Brückenschlag vom Plan zur Umsetzung. Die GPRW bespricht, welche Partner für welche Projekte notwendig sind und wie die finanzielle Ausgestaltung der Projekte erfolgen soll. Die Fähigkeit sich zwischen verschiedenen Strukturen und Organisationen bewegen zu können ist für mich ein wesentliches Merkmal guter Politikführung: Möglichkeiten erkennen, Wege finden und diese schließlich zu gehen. Man muss gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen arbeiten können.“ Formelle Befugnisse hat die GPRW keine.

Kiehl: „Essentiell für den Erfolg der GPRW ist die freiwillige Teilnahme. Ohne sie wären wir nie so weit gekommen. Es hätte Diskussionen über Zuständigkeiten und Befugnisse gegeben. Das hätte nicht funktioniert. Der informelle Charakter der GPRW ist keinesfalls ein Nachteil, sondern eher eine Stärke.“

Erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Insgesamt erweist sich die GPRW als sehr erfolgreiche Form grenzüberschreitender Zusammenarbeit, bei der es darum geht, Vertrauen aufzubauen, Aufgaben miteinander zu verknüpfen, kreative Lösungen zu finden und die Partner-Netzwerke zu nutzen.

Pieper: „Regelmäßige Nachbarschaftsbesuche, in Form gegenseitiger Projektbesuche, tragen zum besseren Verständnis und zur Wertschätzung der länderspezifischen Unterschiede bei. Das sind die Grundvoraussetzungen für belastbare Vereinbarungen und damit einer verbindlichen Umsetzung.“

Grothues: „Die Stärke der GPRW liegt in ihrer regionalen Verankerung. Die GPRW organisiert gegenseitige Treffen und koordiniert die Planungs- und Arbeitsprozesse.“

Kiehl: „Die Stärke der GPRW liegt in ihrer inhaltsbezogenen Kompetenz, den persönlichen Kontakten und ihrer Lösungsorientiertheit.“

Kuks: „Wie die GPRW in 6 Jahren aussieht wissen wir nicht. Sie entwickelt sich organisch.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist es, einen Raum zu schaffen, der es erlaubt, gemeinsam an gebietsspezifischen Problemen und Aufgaben zu arbeiten.

Was uns dabei hilft ist der Austausch räumlicher Konzepte wie beispielsweise der ‚Deltaplan‘ oder die ‚Gesamtperspektive Flusslandschaften‘.“

Die Intensivierung der Zusammenarbeit ist zentrales Anliegen der GPRW-Partner beiderseits der Grenze.

Otto Cox

Links:

www.gprw.eu

www.euregio.eu

www.flusslandschaften.info

Foto:

Mitglieder der GPRW im *kult Westmünsterland* in Vreden, von links nach rechts:

Dr. Michael Kiehl, Kreisrat des Landkreises Grafschaft Bentheim

Hein Pieper, Deichgraf der Wasserbehörde Rijn en IJssel

Dr. Elisabeth Schwenzow, Geschäftsführerin der EUREGIO

Hubert Grothues, Vorstandsmitglied im Kreis Borken

Stefan Kuks, Wassergraf der Wasserbehörde Vechtstromen

Karte:

Verwaltungsgrenzen im Arbeitsgebiet der GPRW